

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Z w e y t e s Q u a r t a l. 15. S t ü c k.

Den 15ten April 1809.

I n h a l t.

Beitrag zur Geschichte der Räthsel. (Fortsetzung.) —
Ueber den sogenannten ewigen Jäger. — Vom Umgange. —
Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des All-
mosen-Collegiums. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der
Gebornen ic. — 9 Bekanntmachungen.

Forschet nach Wahrheit!

I.

Beitrag zur Geschichte der Räthsel.

(F o r t s e t z u n g.)

Wenn wir die Beschaffenheit derjenigen Räthsel un-
tersuchen, die in jene frühen Zeiten der noch erst be-
ginnenden Cultur hingehören — und das sind die
Morgenländischen — so scheinen sie folgenden eigen-
thümlichen Charakter, wodurch sie sich von den später
erfundeneren unterschieden, gehabt zu haben.

X. Jahrg.

(15)

I. Sie



1. Sie waren in Poesie gekleidet, wie sie es auch in jenem frühen Zeitalter nicht anders seyn konnten. Das waren sie auch noch bey den Griechen. Der Araber reimte die seinigen, und der Hebräer stellte sie nach seiner Weise in schönen Parallelismus.

2. Sie waren aus dem Kreise ihrer Erfinder genommen, und hatten also größtentheils Erscheinungen in der Natur, Thiere und ihre Eigenschaften, und die Handlungen der Menschen zu ihrem Gegenstande. Man fing auch bald an Analogien aus dem Reiche der Natur und der Sitten zu paaren.

3. Sie waren endlich in ihrer ursprünglichen Einfachheit oftmals sehr unbestimmte Fragen, worauf mehrere Antworten passen konnten. Dergleichen Aufgaben mit ihrer Auflösung finden wir besonders in dem 30sten und 31sten Kapitel der Salomonischen Sprüchwörter, 3. B.

1. Dinge von prächtigem Gange.

Drey Dinge haben stolzen Gang
Und auch des Vierten tritt fällt schön ins Auge.
Der Löw' ein Heldenkönig unter den Thieren,
Nie kehrt er um vor Feindes Blick.
Der Hahn, der stolz auf seine Sporen tritt.
Der Widder, der vor seiner Heerde zieht.
Ein König, der ausbricht mit seinem Volk.

2. Beschwerliche und unerträgliche Dinge.

Drey Dinge sind der Erde selbst beschwerlich,
Und auch ein Viertes ist ihr unerträglich.
Der Sklave, wenn er König,
Der Narr, wenn er zu satt ist;
Die Gehäste, die nun Frau wird,
Und die Magd, die ihre Frau beerbt.

Das

Das erste dieser Räthsel hat unstreitig weit mehr das Gepräge des Alterthums, als das letzte. Es ist ganz aus dem Kreise eines nomadischen Volks. Das letzte ist weit künstlicher und zugespizter, und verräth einen spätern Erfinder.

Doch die Morgenländer hatten auch solche Räthsel, wo dem Scharfsinn kein so großer Spielraum blieb, wie bey diesen zu wenig bestimmten Fragen: Räthsel, die sich mehr den bey uns gewöhnlichen näherten, wo es hauptsächlich darauf ankam, aus gewissen dunkel und verworren angegebenen Merkmalen einen bestimmten Begriff zu analysiren. Ein solches Räthsel legte Simson seinen Gästen vor — gab ihnen sieben Tage Bedenkzeit, und setzte einen großen Preis von dreyßig Hemden und dreyßig Feyerkleidern darauf. Es war dies eine Art von Wette — und im Morgenlande pflegten besonders Könige und Fürsten so mit einander zu wetteifern. Man denke nur an die Königin von Saba, die mit ihren Räthseln Salomo's Weisheit auf die Probe stellte. Salomo hatte auch einen solchen Räthselwettstreit mit dem König von Tyrus, Hiram. Ja die Könige hielten sich zu dem Ende weise und gelehrte Männer an ihren Höfen, die das mühevollen und schwere Geschäft der Auflösung statt ihrer übernahmen, indem sie sich selbst den Preis der Wette und die Ehre des Sieges zuweigneten. Simson trug seinen Gästen das Räthsel also vor:

Simson. Ich will mit euch nun Räthsel sprechen:

Errathet ihr!

Antwort. So sage an dein Räthsel!

Wir hören an.

Simson. Vom Fressenden kam Speise,
Vom Stark; Grausamen Süßigkeit.

Antwort. Süßer ist nichts als Honig!
Stärker ist nichts als der Löw!

Simson. Hättet ihr nicht geßflügt mit meinem Kalbe,
So hättet ihr nicht geldset mein Räthsel.

Ähnliche Spuren von Räthseln und Räthselsprüchen entdeckt man nicht nur im Jesus Erwah, sondern auch selbst in den spätern Schriften der arabischen Weisen, worin sich zum Theil diese uralte Weisheit erhalten hat. Das weitere Forschen nach diesen Schätzen der früheren Weisheit überlasse ich den Kennern des Morgenlandes. Eine vollständige und geordnete Sammlung der Sentenzen, Sprüchwörter und Räthsel eines Volks würde die beste Geschichte der Entwicklung desselben seyn. Denn nirgends offenbart sich der Gang des menschlichen Geistes deutlicher, als in solchen Spielen des Wizes und des Scharffsinns.

Ehe wir zu den Räthseln der Griechen übergehen; erwähne ich nur noch ganz kurz der Aethiopier und Scythien. Diese hatten ebenfalls ihre Räthsel und Symbole, deren sie sich häufig bedienten. Die Gymnosophisten der erstern gaben sich vorzüglich damit ab — und der König von Egypten Amasis hatte mit dem äthiopischen Könige einen Wettstreit in Räthseln und schweren Aufgaben begonnen. Amasis aber bediente sich zu ihrer Auflösung des scharfsinnigen Bias, eines von den sieben Weisen. Dieser mußte ihn auch aus der Noth helfen, als ihm der äthiopische König den schweren Auftrag gegeben hatte, das Meer auszutrinken. Konnte Amasis diese Forderung auf

auf keine Art erfüllen, so sollte er eine Menge Dörfer und Städte in der Gegend von Elephantine, einer Stadt in Obergypen, verlieren — wußte er sich aber herauszuhelfen, so sollte er eben so viel von dem Aethiopier gewinnen. Es konnte aber hierbei gar nicht die Rede davon seyn, daß Amasis das Meer wirklich austrinken solle; — dies wäre eine unmögliche Forderung gewesen, der sich tausend andere eben so unmögliche hätten entgegen stellen lassen — sondern es kam hier auf die Kunst an, den geheimen Sinn zu entdecken, in welchem die Worte der Aufgabe genommen wurden, um die Erfüllung einer solchen unmöglichen Forderung möglich zu machen. Bias ließ den Knoten ungelöst, schürzte aber einen andern eben so unaufsichtlichen davor. Amasis mußte nämlich antworten, er wolle das Meer austrinken, wenn der äthiopische König alle Flüsse der Erde aufhielte, daß sie dem Meere nicht unaufhörlich Zufluß gäben. Und so war Amasis von seinem Verluste gerettet.

Räthselhaft oder vielmehr symbolisch war auch die Antwort, welche der äthiopische König dem Cambyses geben ließ, als dieser Egypten erobert hatte, und auch in Aethiopien einzufallen drohte. Der Aethiopier schickte ihm nämlich einen Bogen, und befahl ihm den zu spannen, oder von seinen Persern spannen zu lassen. Der Bogen war sehr groß und stark, und die weichen Perser konnten ihn nicht spannen. So wie ihr diesen Bogen nicht spannen können, war der Sinn dieses Symbols, so werdet ihr auch nicht unsre Sieger werden. Man lernt dar-

aus wenigstens den Geschmack des Volks an Symbolen und Räthseln kennen.

Eben so machten es die Scythen mit dem Darius Hystaspis, der in ihr Land eingefallen war. Sie schickten ihm einen Vogel, eine Maus, einen Frosch und fünf Pfeile, ohne ein Wort weiter dabey sagen zu lassen. Der Ehrgeiz des Darius erklärte diese unverständliche Sprache so, als wollten die Scythen dadurch ihre Unterwürfigkeit zu erkennen geben. Diese drey Thiere, meinte er, wären Bewohner der Luft, der Erde und des Wassers; diese drey Elemente wollten sie ihm also zusamt ihren Pfeilen und Waffen übergeben. Gobryas aber löste das Räthsel besser. Wenn wir nicht, ist die Meinung der Scythen, sagte er, wenn wir nicht durch die Luft fliegen können, wie die Vögel, nicht uns in die Erde verfrachten, wie die Mäuse, nicht in die Sümpfe springen, wie die Frösche, so werden wir diesen Pfeilen unsrer Feinde nicht entkommen — und diese Erklärung konnte er freylich durch das schreckliche Beispiel eines Cyrus bestätigen.

(Der Beschluß künftig.)

II.

Ueber den sogenannten ewigen Jäger.

Der gemeine Mann schleppt sich immer noch mit zwey sonderbaren Grillen. Er glaubt einen ewigen Juden und einen ewigen Jäger. Der Tradition nach

nach läuft der Erste seit der Kreuzigung Christi in einem Trabe fort, ohne Ruhe zu finden, und zwar zur Strafe, weil er Christo, der sein Kreuz trug, nicht verstaten wollte, sich an oder vor seinem Hause auszuruhen. Der ewige Jäger, der auch unter dem Namen eines Herrn v. Hackelnberg bekannt ist, und als er noch unter den Sterblichen war, in der Gegend des sogenannten Hakels, eines Waldes an der Halberstädtischen Grenze, gehauset und gejaget haben soll, jagt immer noch durch die Lüfte, weil er auf dem Todsbette nichts vom Himmel wissen wollte, und gesagt haben soll: er wolle unserm Herr Gott seinen Himmel gern lassen, wenn er ihm nur seine Jagd ließe. Worauf dann der Prediger im Verdruß die Sentenz gesprochen habe: „Nun so jage bis an den jüngsten Tag!“ die heute noch in Erfüllung geht. Der gemeine Mann läßt sich nur mit Mühe, und oft gar nicht, von der Nichtigkeit dieses ewigen Jagdgespenstes überzeugen, und ich habe ganz vernünftige Landleute gesprochen, die alle meine aus der Vernunft hergenommenen Gründe mit ihren Erfahrungen, die sie so ganz ehrlich erzählten, widerlegen wollten. Ja, es sind noch nicht zwanzig Jahr, als mir ein alter Landprediger die Geschichte vom ewigen, durch die Luft streichenden, Nimrod, mit vielem Ernste erzählte, und sie mit ganz erbaulichen Anmerkungen begleitete.

Der gemeine Mann behauptet oft ein Hundegesbell oder Gegiffe, wie er spricht, oben in der Luft zu hören, und schließt, daß das von dem ewigen Hunde herrühre: denn ein ewiger Jäger muß auch wohl ewige Hunde haben. Die Sache ist wahr,



aber der Schluß ist falsch. Ein solches Gegiffe in der Luft rührt insgemein von den Schaaren der Zugvögel her, die so hoch fliegen, daß sie das Auge kaum erreicht, auch, wie bekannt, gewöhnlich in der Dämmerung oder in der Nachtzeit ihre Züge vornehmen. Wer es weiß, wie sehr Furcht, Schreck und Bangigkeit die Einbildung spannen, wird sichs bald erklären, daß ein Mensch, der einmal einen ewigen Jäger glaubt, und bey nächtlicher Stille oder in der Dämmerung seine Erscheinung fürchtet, die Stimme der wandernden Vögel für ein Hundegebell oder Gegiffe halten kann. Wer furchtsam ist, sieht Gespenster, und wer es nicht ist, den lassen sie zufrieden.

Oft hab' ich mit vernünftigen Jägern über diesen ihren ewigen Kollegen gesprochen, sie wollten ihn aber nicht kennen, und sprachen nur von Zugvögeln, so wie ich eben davon gesprochen habe. Doch aber wurde mir von jemand neuerlich folgende Begebenheit erzählt, die fast noch mehr Aufschluß giebt. Er hatte sich in der Dämmerung auf den sogenannten Anstand, wo er einen Hasen oder ein Reh schießen wollte, verspätet. Unvermuthet hört er bald hinter sich, bald über sich, bald neben, bald vor sich die Stimme eines kleinen bellenden Hündchens. Anfänglich glaubt er, daß wirklich ein kleiner Hund in der Nähe seyn und etwa einen Hasen verfolgen möge. Als aber das kleinlaute Gebelle und Geflisse auch öfters über ihm war, und der Schall von oben zu ihm herab kam, so wurde ihm hange, und er fing an zu glauben, daß doch wohl der ewige Jäger nahe seyn müsse, und vielleicht auf ein Reh hege.

Ende

Endlich näherte sich ihm das Geklaffe bis auf wenige Schritte, und das Hundegespenst schien ihm immer näher zu kommen, ohne daß er im geringsten was hörte, als den Laut desselben, und auch nichts sah. In der Angst fällt es ihm ein, seine mit Schrot geladene Flinte nach der Gegend hinzuhalten, wo es bellte. Er hält hin, drückt zitternd los, und läuft davon.

Gleich mit dem Anbruch des Tages sucht er seinen Standort wieder auf, und siehe, er hatte den ewigen Hund wirklich aus der Luft herab geschossen, und er lag gerade da, wo er in der Angst hingehalten hatte. Es war aber kein Hühnerhund, kein Windhund, kein Dachshund, kein Bologneser, noch weniger ein dreyköpfiger Cerberus, sondern ein großer abschaulicher Uhu, oder eine sogenannte Ohreule.

Der leise Flug dieser Thiere ist bekannt, auch weiß man, daß sie dem jungen Wilde nachstellen. Der Mann versicherte mich, daß jeder den Laut dieses um ihn leise herumflatternden Vogels für die Stimme eines Hündchens gehalten haben würde, und daß er selbst vielleicht heute noch an den fliegenden Hund eines ewigen Jägers glaubte, wenn er nicht in der Angst und Verzweiflung losgedrückt und den Uhu getroffen hätte.

Gesetzt nun, ein oder mehrere Ohreulen haben mit leisem Fluge auf ähnliche Art einst, als man noch alle Teufeleyen glaubte, einen furchtsamen Menschen dort im Hahel, oder irgendwo, nach dem Tode Hahelbergs, umflattert und umgiff; gesetzt, daß es keine Legende ist, daß sich v. Hahelberg auf dem Sterbebette erklärte, er wolle lieber jagen als selig seyn,

seyn, und daß das zu der Leute Ohren gekommen ist; so läßt sich leicht begreifen; wie der Glaube an einen ewigen Jäger und dessen Hunde entstanden seyn kann.

 III.

 Vom Umgange.

Gehet lieber mit Personen um, die über, als die unter euch sind; denn Gold mit Silber in einer Börse verliert an Farb' und Gewicht.

* * *

Hört nichts Böses von einem Freunde, redet nichts Böses von einem Feinde! Glaubt nicht alles, was ihr hört! Sagt nicht alles, was ihr glaubt.

* * *

Seyd, was ihr zu seyn scheint, und scheint zu seyn, was ihr seyd.

* * *

Tabelt Andre nicht; denn ihr seyd ja nicht verpflichtet, ihre Gärten auszujäten.

* * *

Wage dich nicht in viele Gesellschaft, du kommst felten besser nach Haus. Es verhält sich mit unserm Gemüthe, wie nach langer Unpäßlichkeit mit unserm Körper. Wir sind verzärtelt, und ein rauhes Lüftchen verurfsacht uns ein Recidiv.

* * *

Mühet



Mühet euch nicht allzusehr, den Ruhm des Scharfsinns zu erlangen, ihr verliret sonst leicht den Vortheil, für klug geachtet zu werden.

* * *

Meidet unnütze Schmeichelworte, diese mündliche Abgötterey! Die Tugend ist wie ein kostbarer Stein, ohne Zierrath am schönsten.

* * *

Die Katze besuchte einst aus höflicher Heuchelei ein krankes Hühnchen, und fragte: wie es sich befände? „Je weiter du weg bist, je besser!“ war die Antwort. Ein gleiches antwortet jedem Narren und Bösewichte.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armensachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

Milde Beyträge.

In dem Gotteskasten bey der St. Ulrichskirche
sind am 9. April eingelegt befunden worden 1 Thlr.
22 Gr. 11 Pf.



2.

Gebührne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.
März. April. 1809.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 27. März dem Kaufmann Kunde eine T., Caroline Auguste. — Den 2. April dem Peruquier Wichmann eine T., Ernestine Caroline Friederike Amalie. — Dem Einwohner Krauß eine T., Johanne Sophie Wilhelmine. — Den 6. ein unehel. S. — Den 8. dem Ackerbesitzer Beyer ein S., Carl Friedrich Christian.

Ulrichsparochie: Den 19. März dem Oekonom Winkler ein S., Friedrich Ferdinand. — Den 2. April dem Musikus Ostermann ein S., Carl Ferdinand. — Den 7. dem Pferdeverleiher Naumann eine T., Johanne Dorothee Christiane. — Dem Zimmergesellen Weidner eine T., Johanne Rosine Friederike.

Moritzparochie: Den 2. April dem Strumpffriickermeister Cammerrath ein S., Gottlob Friedrich. — Den 6. dem Viktualienhändler Schmidt eine T., Henriette Friederike.

Dankirche: Den 6. April dem Peruquier Becker ein S., Leopold Friedrich Franz.

b) Getrauete.

Ulrichsparochie: Den 5. April der Oekonom Rese mit J. D. Wolsbagen.

Moritzparochie: Den 6. April der Vorknecht Sammermüller mit S. D. Liebshorn aus Pölsleben. — Den 7. der Töpfermeister Kanze mit R. Th. Rünzlin. — Der Stärkenfabrikant Zwanziger mit S. D. Beckin. — Den 9. der Böttchermeister Riesmer mit R. E. Misfligin. — Der Lohgerbermeister Swarg mit Chr. C. Lohsin.

c) Ge

c) Gestorbene.

Marlenparochie: Den 3. April des Bornknecht Pommer Ehefrau, alt 49 J. 9 M. Brustkrankheit. — Des Stundenrufers Sack Wittwe, alt 71 J. Geschwulst. — Des Steinsetzers Hoffmüller F., Rosine Dorothee, alt 10 M. 2 W. Krämpfe. — Den 5. des Soldat Schulze S., Friedrich Wilhelm, alt 2 J. 8 M. Auszehrung. — Des Bäckergefallen Schwendker Wittwe, alt 67 J. Auszehrung. — Den 6. eine unehel. F., alt 2 M. 1 W. Krämpfe. — Des Bedienten Weidlich Wittwe, alt 75 J. 7 M. 3 W. Brustkrankheit. — Des Handarbeiter Rudolph Wittwe, alt 65 J. Brustkrankheit. — Den 8. der Buchdrucker Heyne, alt 64 J. 2 M. 1 W. 1 F. Brustkrankheit. — Den 9. des Wöbachers Hauswald F., Johanne Christiane Rosine, alt 1 M. 2 W. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 3. April des Soldat Buchsmann Wittwe, alt 73 J. Entkräftung. — Den 5. der Kammachergefelte Arnoldt, alt 48 J. Auszehrung. — Des Schuhmachermeisters Kummer Ehefrau, alt 36 J. 6 M. Fieber. — Den 6. ein unehel. S., alt 10 W. Auszehrung. — Des Dienstknechts Kanze S., Johann Heinrich Gustav, alt 7 J. Krämpfe.

Morigsparochie: Den 3. April der gewes. Soldat Tübiger, alt 58 J. 8 M. 3 W. Stieckfluß. — Den 7. des Kaufmann Weber Wittwe, alt 64 J. 1 M. Entkräftung.

Domkirche: Den 6. April die Hospitalitin Schnabeln, alt 80 J. Auszehrung. — Des Soldat Scheibner Wittwe, alt 61 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 7. April der Tuchmachermeister Werner, alt 65 J. Schlagfluß.

Bekannt-

Bekanntmachungen.

Da nunmehr die von den Häusern und Aeckern zu entrichtende Grundsteuer regulirt ist, so werden sämtliche Besitzer derselben hierdurch aufgefordert, die bey diesen Grundstücken vorkommenden Veränderungen dem Mairie-Sekretair Giesecke anzuzeigen, damit solche von ihm in das nach dem Grundsteuer-Gesetze vom 21sten August 1808 vorgeschriebene Mutationsbuch der Mairie gehörig eingetragen werden können, indem so lange die Veränderung, auf den Antrag der Partheyen, nicht eingetragen worden ist, der alte Besitzer in der Steuerrolle fortgeführt, und er, oder dessen natürliche Erben, zur Bezahlung der aufgelegten Grundsteuer mit Vorbehalt des Regresses gegen den neuen Eigenthümer angehalten werden wird.

Halle, den 31. März 1809.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Nachdem vom hiesigen Königl. Hochtbl. Civil-Districts-Tribunal die zum Nachlaß des verstorbenen Walkmüller Carl Andreas Linke gehörige allhier gelegene mit der Nr. 2179 bezeichnete Walkmühle nebst gangbaren Zeug, welches alles nach der aufgenommenen, bey mir einzusehenden Taxe nach Abzug der Lasten auf 1636 Rthlr. preuß. Cour. abgeschätzt worden, auf Antrag der Erben auf 6 Wochen freywillig subhastirt, und dem Unterzeichneten hierzu der Auftrag erteilt ist; so wird ein Versteigerungstermin auf

den 15ten May d. J.

anberaumt, und Kaufliebhaber, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen, sich in diesem Termin Vormittags um 10 Uhr auf hiesigen Königl. Civil-Tribunal zu melden, ihre Gebote abzugeben und nach erfolgter Erklärung der Interessenten des Zuschlags an den Meistbietenden gewärtig zu seyn.

Halle, den 23. März 1809.

Vigore Commissionis.
Hirsch.

Es sollen Behufs der Auseinandersetzung der Bourdeauschen Erben die denselben gehörigen, sich in dem Bourdeauschen Hause allhier noch befindenden Mobilien und Effekten, bestehend in verschiedenen Seiden, Strumpfwirker, Stühlen, dergleichen anderen Fabrik-Geräthschaften, Schränken, Spiegeln, auch andern Meublen und Hausgeräthe, einer großen Drehrolle, messingenen Waagen und Gewichten, verschiedenen Vorräthen an Seide, Floret und Baumwolle, in seidenen und halbseidenen Strümpfen und Handschuhen verschiedener Sorten, auf den 18ten dieses Monats und die folgenden Tage Nachmittags um 2 Uhr in der mittlern Etage des Bourdeauschen Hauses in der großen Ulrichsstraße allhier, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant an die Meistbietenden verkauft werden, welches zu eines Jeden Wissenschaft hiermit bekannt gemacht wird. Halle, den 8. April 1809.

Im Auftrag des Königl. Westphäl. Hochlöbl. Civil-Districts-Tribunals.
Westphal, Tribunals-Assessor.

Da in den Terminen, welche zum öffentlichen Verkauf des von dem verstorbenen Herrn Justizamtmann Nehmiz hinterlassenen, in der Märkerstraße sub Nro. 454 belegenen und nach Abzug der jährlichen Abgaben auf 6200 Rthlr. hoch gerichtlich gewürdigten Hauses angestanden haben, kein Gebot geschehen, und daher vom Curatore hereditatis auf die anderweitige Subhastation angetragen worden; so habe ich einen nochmaligen Bietungstermin auf

den 18ten May d. J.

angesezt; weshalb besiz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch von neuem eingeladen werden, in dem gedachten Termine Morgens um 10 Uhr auf hiesigem Civil-Tribunal vor mir zu erscheinen, ihre Gebote zu thun, und nach Erklärung des Curatoris und der Gläubiger des Zuschlags gewärtig zu seyn.

Halle, den 5. April 1809.

Vermöge Auftrags.

Niewandt, Tribunalsrichter.

Durch Unpäßlichkeit in den letzten acht Tagen meines Hierseyns verhindert, habe ich die Wünsche meines Herzens nicht befriedigen können, mündlich von Ihnen, meine Freunde und Bekannte, in und um Halle, Abschied zu nehmen.

Empfangen Sie daher mein innigstes Lebewohl. Freunde, Bekannte und Mitbürger, nehmen Sie meinen Dank für die Liebe und das Vertrauen, mit welchem Sie in den 24 Jahren meines Hierseyns mich beehrt und wahrhaft beglückt haben. Schmerzhafter noch würde mir der Abschied von Ihnen werden, wenn nicht meine Dienstgeschäfte mich mit meinem bisherigen Wohnort und seinem Kreise in Verbindung ließen, wodurch mir gewiß das Glück bereitet wird, Sie zuweilen wieder zu sehen.

Halle, den 7. April 1809.

Der Accise Rath Villaret.

Sollte Jemand an den L&A'schen Backhaus in der Schmeerstraße etwas zu fordern haben, der melde es binnen hier und 8 Tagen bey dem Herrn Notarius Käpprich. Halle, den 10. April 1809.

Der Bäckermeister Langbein.

Sollte Jemand Lust haben, in der Mitte des Monats May nach Berlin zu reisen, der beliebe sich in dem Hause der Frau Prof. Kömer hinter dem Rathshause zu melden.

Eine Frau von mittlern Jahren und guten Ruf kann als Kinder, Wuhme in einem bürgerlichen Hause ihr Unterkommen finden. Wo? sagt der Antiquar Mette.

Rhein, Lachs, das Pfund 1 Thlr. 4 Gr., Rheins Neunaugen, das Schock 2 Thlr. 12 Gr. Cour. sind bey dem Kaufmann Theune zu bekommen.